

# „Ordinis nostri Seraphici in civitatem Kempensem mirabilis introductio ...“

Die Kempener Franziskanerchronik der Jahre 1624-1632 aus  
ordensgeschichtlicher Perspektive

*von Reimund Haas*

---

Aus: Die Handschriften des Propsteiarchivs Kempen : interdisziplinäre  
Beiträge / hrsg. von Hanns Peter Neuheuser. – Köln [u.a.] : Böhlau,  
1999, S. 189-209.

---

**„Ordinis nostri Seraphici in civitatem Kempensem mirabilis introductio...“.**

**Die Kempener Franziskanerchronik der Jahre 1624-1632 aus ordensgeschichtlicher Perspektive**

von Reimund Haas

Die Geschichte des bedeutsamen Kempener Franziskanerklosters<sup>1</sup> ist vor allem im Zuge der verschiedenen Nutzungs- und Baumaßnahmen der sog. Paterskirche und des Klostergebäudes wiederholt dargestellt worden. Sowohl in lokalgeschichtlichen Zeitungsberichten<sup>2</sup> als auch in

- 
- 1 Nicht nur aus den Kategorien der Bearbeitungszeit und des Raumes des Bistums Aachen heraus, sondern ganz persönlich ist dieser Beitrag in großer Dankbarkeit gewidmet dem verehrten emeritierten Kollegen an der jetzigen Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster (Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule in freier Trägerschaft der Rheinisch-Westfälischen Kapuzinerprovinz), Prof. Pater Dr. phil., Lic. theol. Edilbert Schüllli OFMCap. zu seinem Goldenen Ordensjubiläum (25. August 1998) und zu seinem 70. Geburtstag (16. April 1999). Denn unter seinen verdienstvollen Rektoraten (1977-1980, 1980-1983, 1994-1996) erhielt der Bearbeiter seine entscheidenden akademischen Beförderungen an der damaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule der Franziskaner und Kapuziner. Vgl. Franz-Josef Bäumer, Festakt zur Emeritierung. Laudatio, in: Philosophisch-Theologische Hochschule der Franziskaner und Kapuziner, Hochschulbericht Studienjahr 1996/1997, S. 14-16; Abschiedsvorlesung: Sterben und Tod – Wider die Verharmlosung durch die Thanatologie, ebenda, S. 17-23. Herbert Vorgrimmler, „Alles Menschenwerk ist Bruchstück“, in: Philosophisch-Theologische Hochschule Münster, Hochschulbericht 1997/1998, S. 36-39 (zum Goldenen Ordensjubiläum). Zu seinen Tätigkeiten im Bistum Aachen gehörten u.a.: 1959-1965 Dozent für Philosophie an der Ordenshochschule der Kapuziner in Krefeld, 1969-1975 Dozent an der Bischöflichen Akademie Aachen, Leiter des Papst-Johannes-Hauses in Krefeld, 1971/1972 Lehrbeauftragter für Philosophie an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld. Der Kapuzinerorden war von 1959 bis 1968 in Kempen im Pfarrektorat St. Katharina in der Seelsorge tätig.
  - 2 Vgl. die gute Zusammenstellung der Zeitungsberichte in: PAK, Zeitgeschichtliche Sammlung, Ordner Veröffentlichungen über Kloster und Paterskirche in Kempen, 1878ff, daraus besonders: Johannes Dracken, Gründungsgeschichte des Franziskanerklosters, des jetzigen Lehrerseminars zu Kempen. Erste Schicksale desselben, in: Der Niederrhein. Wochenblatt für niederrheinische Geschichte und Alterthumskunde 7 (1878), S. 115-118. – Eduard Royen, Die ersten Franziskaner in Kempen, in: Rheinische Post, 7. April 1959, Nr. 80. – N. N., Ein Schlossermeister gab den Anstoß. Zur Gründung der Franziskaner-Ordensniederlassung in Kempen, in: Westdeutsche Zeitung, 24. Januar 1959, Nr. 29.

den Abhandlungen der Regional-<sup>3</sup>, der Ordens-<sup>4</sup> und der Kirchengeschichte<sup>5</sup> wird dabei die Gründungsgeschichte dieser zweitwichtigsten Kirche in Kempen bis zur Fertigstellung der ersten Klostergebäude (1637) bzw. bis zur feierlichen Einweihung am 29. August 1640 jeweils mehr oder weniger ausführlich dargestellt. Aber selbst in dem einschlägigen Beitrag der von Friedhelm Weinforth 1993 herausgegebenen neuen Kempener Stadtgeschichte geht Vera Lüpkes zwar von der Benutzung von „fünf erhaltenen Chroniken“ aus und zieht dafür sogar zwei überregionale Franziskanerchroniken hinzu<sup>6</sup>. Wenn aber die „Hauschronik“ des Kempener Franziskanerklosters mit Ausnahme von zwei Anmerkungen in Gerhard Rehms Beitrag zum Kempener Annenkloster<sup>7</sup> von der neueren Forschung nicht benutzt wurde, stellt sich zunächst die Frage nach den Umständen dieses Forschungsdefizites.

Deshalb soll ausgehend von dem Überlieferungsbefund und einer kurzen Handschriftenbeschreibung die Gründungsgeschichte des Kempener Rekolektenklosters aus der Perspektive dieser bisher kaum beachteten Klosterchronik der „Annales Franciscanorum Kempensium“ aus ordensgeschichtlicher Sicht neu betrachtet werden. Dabei ist nicht nur die historiographische Eigenart zu beachten, sondern auch der bisher nicht gestellten Frage nach dem Verfasser der Annales nachzugehen.

- 3 Paul Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Band 1: Die Kunstdenkmäler des Kreises Kempen, Düsseldorf 1891, S. 81f. – Gerhard Terwelp, Die Stadt Kempen im Rheinlande. Festschrift zur 600jährigen Jubelfeier, Kempen 1894, S. 137-145. – Gerhard Terwelp, Peter Anton Klöckner, Die Stadt Kempen im Rheinlande, 3. Teil, Kempen 1923, S. 136-141. – Vera Lüpkes, Das ehemalige Franziskanerkloster in Kempen (Rheinische Kunststätten, 412), Köln-Neuss 1995, S. 3f.
- 4 Hermann Heinrich Roth, Die Klöster der Franziskaner-Rekolekten in der alten Erzdiözese Köln, in: AHVN 94 (1913), S. 68-134 und 98 (1916), S. 155-187.
- 5 Walter Föhl, Gegenreformation im Kemperland. Die Visitationen 1608-1645 und die Kempen-Krefelder Reformierten, in: AHVN 160 (1958), S. 111-165. – Georg Hövelmann, Niederrheinische Kirchengeschichte, Kevelaer 1965, nennt das Kloster nicht. – Eduard Hegel, Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung. Vom pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit 1688-1814 (Geschichte des Erzbistums Köln, 4), Köln 1979, S. 210. – Jakob Hermes, Das ehemalige Franziskanerkloster in Kempen, in: Heimatbuch des Kreises Viersen 1977, S. 258-26. – Hanns Peter Neuheuser, Grundriß der Kempener Kirchengeschichte, Köln-Bonn 1995, S. 29. – Reimund Haas, Klöster, in: Zweitausend Jahre Geschichte der Kirche am Niederrhein, hg. von Heinrich Janssen, Udo Grote, Münster 1998, nur S. 444, nicht aber im einschlägigen Epochenartikel, S. 321.
- 6 Vera Lüpkes, Das ehemalige Franziskanerkloster in Kempen, in: Campunni – Kempen. Geschichte einer niederrheinischen Stadt. Aufsätze, hg. von Friedhelm Weinforth (Schriftenreihe des Kreises Viersen, 39,1 und 2), 2 Bände, Viersen 1993, Band 1, S. 421-442, hier S. 421f. Sie nennt ohne präzise Quellenangaben: 1. Die Stadtchronik des Johann Wilnius, 2. eine identische Chronik, 3. die Pfarrchronik, 4. die Provinzannalen (1770-1780), 5. Chronik im Stadtarchiv Düren.
- 7 Gerhard Rehm, Geschichte des Annenklosters im 15. Jahrhundert, in: Campunni – Kempen, Band 1, S. 67-86, hier S. 67 Anm. 1 und S. 80 Anm. 48.

## 1. Zur Überlieferungsgeschichte und äußeren Form

Erstmals in der Literatur genannt wurden die *Annales Franciscanorum Kempensium* im Jahre 1915 von Aloys Becker, der die Gründungsgeschichte des Klosters nach zwei Handschriften aus dem damaligen Kempener Pfarrarchiv St. Mariae Geburt darstellte. Mit seinem verkürzenden und abwertenden Nebensatz, die *Annales* seien „eine leider unvollständige Handschrift, die über die zwei ersten Jahre der Gründung des Franziskanerklosters orientiert“, war die Weichenstellung zur anschließenden Mißachtung gegeben. Primär stützte Becker sich auf den teilweise gedruckt vorliegenden, von Johannes Wilmius († 23. April 1655) verfaßten und bis zum Jahre 1640 reichenden Libellus zur Gründungsgeschichte des Klosters<sup>8</sup>. Nur sekundär bezog sich Becker mit einem gekürzten Zitat aus der Gründungsgeschichte über die Bestrebungen des Stifters Nikolaus Halwer († 18. Februar 1624), die Franziskaner nach Kempen zu holen<sup>9</sup>. So zitierte dann Hermann Heinrich Roth 1922 in seinem bis heute grundlegenden Aufsatz über das Franziskaner-Rekollekten-Kloster in Kempen die *Annales* zwar unter der „ungedruckten Literatur“, geht aber nicht mehr weiter auf sie ein<sup>10</sup>.

Wenige Jahre später scheint das Original der *Annales* zumindest in Vergessenheit geraten zu sein. Als nämlich der Kempener Stadtarchivar Peter Anton Klöckner zwischen 1923 und 1925 die wichtigsten Quellen zur Kempener Kirchengeschichte in dicken, schwarz eingebundenen Pertinenz-Bänden formierte<sup>11</sup>, war das Original wohl nicht mehr greifbar. Denn die als 25. Band zusammengestellten „Sachen der Kempener Paterskirche“ beginnen mit einer Abschrift der *Annales*, welche der Kölner Gerichtsassessor Johannes Schüller im Jahre 1905 mit einer genauen Bezeichnung des Zeilenwechsels des Originals gefertigt hatte. Das Deckblatt der Abschrift versieht die Titelangabe allerdings mit der Ergänzung: „... Abschrift eines nicht bekannten Originals“. Diese in lateinischer Kursive niedergeschriebene Abschrift des frühen 20. Jhs. umfaßt 27 Blätter im Folio-Format. Diese Fassung der Handschrift wird im folgenden mit **B** bezeichnet und zeigt keine nennenswerten Textabweichungen zur ursprünglichen Fassung<sup>12</sup>.

Zwar befindet sich das Original der *Annales* in einem neuen, nicht näher zu datierenden Einband des 20. Jahrhunderts gut eingebunden. Aber es scheint von der nachfolgenden Forschung

---

8 Joannis Wilmii chronicon rerum Kempensium, hg. von Gerhard Terwelp (Programm Nr. 555 des Kgl. Gymnasiums Thomaeum zu Kempen), Kempen 1905, S. LVI-LXIV: Accedit eiusdem J. Wilmii libellus de exordio primoque adventu r.r. patrum Franciscanorum de observantia Kempenae eorumque successu monasteriiue fundatione primaeva.

9 Aloys Becker, Zur Geschichte der Franziskaner-Niederlassung in Kempen (Rhein), in: AHVN 97 (1915), S. 119-124, bewertendes Zitat S. 119. Das ohne genaue Fundstelle auf S. 120 Anm. 1 gebrachte Zitat stammt nach der Textfassung A (Näheres im folgenden) Blatt 7, Zeile 35f., und Blatt 7, Zeile 45 bis Blatt 8, Zeile 3.

10 Hermann Heinrich Roth, Das Franziskaner-Rekollekten-Kloster in Kempen. in: Franziskanische Studien 9 (1922), S. 237-259, hier S. 237.

11 Inventar der ältesten Akten des Propsteiarchivs Kempen, bearb. von Hanns Peter Neuheuser (Inventare nichtstaatlicher Archive, 37), Köln-Bonn 1995, S. 72-79, 147.

12 PAK, AA 23, fol. 1-5 = B.

bisher kaum genutzt worden zu sein. Im Rahmen der umfassenden Neuordnung und Erschließung des Kempener Propsteiarchivs und speziell der ausführlichen Handschriftenbearbeitung durch Hanns Peter Neuheuser wurde diese Handschrift H 27<sup>13</sup> dem Verfasser u. a. im Hinblick auf seine Tätigkeit als Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Instituts für franziskanische Geschichte (Münster)<sup>14</sup> zugänglich gemacht und wird als im folgenden mit A zitiert<sup>15</sup>.

Wie der abgebildete Ausschnitt aus dem Jahre 1624 zeigt<sup>16</sup>, stellen die *Annales Franciscanorum Kempensium* als eine historische Gebrauchshandschrift an sich ein optisch wenig ansprechendes Schriftstück dar. Die 12 beschriebenen und später paginierten Seiten sind bis auf den linken Rand von etwa 2,5 cm mit 40 bis 50 Zeilen eng in kursiver Schrift ohne Linierung beschrieben<sup>17</sup>. An acht Stellen (pag. 2-6, 8) sind Sätze oder Wörter als Marginalien am Rand von der Hand des Schreibers nachgetragen worden. Mit Ausnahme des im deutschen Sprachstand und in deutscher Orthographie des 17. Jahrhunderts verfaßten Aufnahmedekretes des Kölner Fürsterzbischofs vom 31. Mai 1624 (3.1) ist der gesamte übrige Text in „blumig formuliertem“ Latein verfaßt. Der lateinische Originaltext zeichnet sich durch „Sperrigkeit, Umständlichkeit und Unübersichtlichkeit, Redundanzen und Füllwörter“ aus<sup>18</sup>. Sieht man von den Jahreszahlen 1624 und 1625 sowie den Einleitungen („Copia ...“) zu den beiden bischöflichen Urkundenabschriften (3.1, 5) ab, ist der Textfluß ohne Zwischenüberschriften gestaltet und nur durch ein bis drei Sinnabschnitte pro Seite ein wenig untergliedert. Die etwas größer geschriebene Titelzeile, die Schlußworte vor dem Seitenwechsel und einige markante Formulierungen sind vom Schreiber unterstrichen worden. Ohne einer genaueren kodikologischen Beschreibung vorgreifen zu wollen, seien neben dem inhaltlichen Gliederungsversuch in der Tabelle die wichtigsten äußeren Merkmale kurz genannt. Von der äußeren Textgestaltung her läßt sich also kaum eine Gliederung oder Strukturierung der *Annales Franciscanorum Kempensium* ableiten. So folgt der vorgelegte Gliederungsversuch vor allem inhaltlichen Kriterien und wird der folgenden erstmaligen vollständigen inhaltlichen Erschließung der Annalen zugrunde gelegt.

13 Vgl. Handschriftenkatalog des Propsteiarchivs Kempen, zu H 27 (in Bearbeitung).

14 Vgl. zu dem 1988 gegründeten, von Prof. Dr. Dieter Berg (Hannover) geleiteten und sehr produktiven Forschungsinstitut Näheres unter der Internet-Adresse: [http://www.dhm.de/gaeste/ifg\\_saxonia](http://www.dhm.de/gaeste/ifg_saxonia). Den Mitarbeitern des Institutes sei für ihre bibliographische Unterstützung herzlich gedankt, namentlich Frau Kirsten Rakemann und Herrn Bernd Schmies, die auf die umfänglichen Vorarbeiten (Stand 12. Oktober 1994) der ehemaligen Mitarbeiterin des IFG, Frau Angela Koch, über Johannes Brugmann aufmerksam machten. Diese Bibliographien und biographischen Exzerpte dokumentieren eindrucksvoll die vielfältigen und zum Teil sehr widersprüchlichen Angaben in Quellen und Literatur zum Leben und Wirken von Johannes Brugmann. Für Kempen werden nur beiläufige und wenig präzise Angaben zu seiner Predigtstätigkeit gemacht. Zitiert: IFG, Koch, Exzerpt Brugmann.

15 PAK, H 27. Präzisiert werden die Zitationen der Handschrift nach der Originalfassung A, wobei zunächst die Seite (pag.) und mit Komma abgetrennt die Zeile(n) (auch Z.) angegeben werden.

16 PAK, H 27: A pag. 7, Z. 29-46, zukünftig A 7,29-46.

17 Für freundliche Unterstützung bei der Text-Transkription danke ich Frau Dr. Elke Hammer (Köln).

18 Für freundliche Unterstützung bei der Text-Übersetzung danke ich dem Latein-Dozenten am überdiözesanen Priesterseminar St. Lambert/Burg Lantershofen, Herrn Dipl.-Theol. Hans-Joachim Cristea (Koblenz).

Gliederung der Annales Franciscanorum Kempensium

	Inhalt mit Zeilenbeginn	Fassung A: pagina, Zeile	Fassung B: pagina, Zeile
1.	Einführung: Lage, Thomas von Kempen <i>Kempina in inferiori parte ...</i>	1,2 - 1,15	1,2 - 1,19
2.	Vorgeschichte <i>Hanc autem civitatem ab olim ... nostri Franciscani semper ...</i>	1,16 - 7,28	1,20 - 16,2
2.1	Annenkloster <i>insigne monasterium sanctimonialium ...</i>	1,17 - 19	1,22 - 24
2.2	Alte Fenster und Bilder <i>seu etiam evidenter demonstrant fenestrae antiquae ...</i>	1,19 - 42	1,24 - 2,25
2.3	Observanzbewegung unter P. Johannes Bruggmann <i>Verum quia in memoria eterna erit ...</i>	1,43 - 7,28	2,26 - 16,2
3	Gründungsgeschichte <i>Anno 1624 initium conventus Kempensis ...</i>	7,29 - 9,8	16,3 - 21,3
3.1	Empfehlungsdekret des Fürsterzbischof Ferdinand, 31. Mai 1624 <i>Copiae litterarum receptionis ...</i>	9,9 - 10,11	21,4 - 23,29
3.2	Einführung und Inkorporation der Brüder <i>Cum his litteris deputatus ...</i>	10,12 - 11,27	23,30 - 27,3
4.	Anno 1625, die 23. januarii ...	11,28 - 11,40	27,4 - 27,24
5.	Bestätigungsdekret des Fürsterzbischofs Ferdinand, 1. Mai 1632 <i>Copia confirmationis loci Kempensae ...</i>	11,41 - 12,45	27,25 - 30,24

## 2. Zur inhaltlichen Erschließung

In der rekonstruierten Gesamtkomposition der Annales ist eine kurze **Einführung** auszumachen, in welcher der Verfasser die kirchlich-geographische Lage des Klosterortes kurz beschreibt: „Im unteren Teil der Erzdiözese Köln gegen Geldern“ ist Kempen „auf einer flachen und sehr lieblichen Stelle gelegen.“<sup>19</sup> Sogleich kommt der Verfasser auf den berühmtesten Sohn der Stadt, Thomas von Kempen (1380-1471)<sup>20</sup>, zu sprechen und erzählt in 13 Zeilen seinen Lebenslauf<sup>21</sup>.

19 PAK, H 27: A 1,2-3.

20 Aus der umfangreichen und neueren Forschung über Thomas sei nur beispielhaft genannt: Geert Groote, Thomas von Kempen und die Devotio moderna, hg. von Hans Norbert Janowski, Olten-Freiburg 1978. – Christian Möller, Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, Band 1: Von Hiob bis Thomas von Kempen, Göttingen-Zürich 1994.

21 PAK H 27: A 1,3-15.

Nicht nur die Einleitungsformel, sondern vor allem Inhalt und Länge der **Vorgeschichte**, die mit 6 ½ Seiten rund die Hälfte der vorliegenden Annales ausmacht, deuten auf den Verfasser als einen „Insider“, also ein Mitglied des Franziskanerordens in der Observanten-Tradition. So beweist er zunächst mit vier Tatbeständen, daß „in dieser Stadt aber von jeher der Orden unseres heiligen Vaters Franziskus immer sehr beliebt war“ (A 1,16f.). Dazu verweist er zunächst knapp und allgemein auf das Franziskaner-Tertiarierinnenkloster St. Anna „dieses heiligen Mannes“ (A 1,17-19). An späterer Stelle im Zusammenhang mit der Wirksamkeit von Pater Brugmann (A 2,43-3,1) trägt er zur „Gründungsgeschichte der Kempener Tertiarierinnen“ (Rand-Rubrik) nach, daß sie aus einer im Jahre 1421 von der Kempenerin Eva „Fleij“, der Tochter des Heinrich Fleius, mit ihren Anhängerinnen gegründeten Gemeinschaft von Cellitinnen zur Krankenpflege hervorgegangen seien. Nach Angabe des Autors der Annales war Pater Brugmann nicht nur von ihrem „gottesfürchtigen Gehorsam“ beeindruckt, sondern besuchte sie oft in Kempen und konnte sie „durch feurige Ermahnungen“ überzeugen, sich um das Jahr 1425 dem Dritten Orden des Hl. Franziskus anzuschließen. Während diese Datierung der Konventsgründung aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts von Rehm durch eine Urkunde des Jahres 1425 bestätigt wird, bleiben die weiteren Aufenthalte Brugmanns im Kempener Kloster weiter fraglich<sup>22</sup>.

Der franziskanische Bezug war für den Autor sodann „deutlicher“ gegeben in „Fenstern der alten Mutterkirche“, welche „hinzugefügt haben die Vorfahren, nämlich den Hl. Franziskus und die Hl. Klara“. Diese sollen sich befunden haben „gegenüber vom allerheiligsten Tabernakel auf der südlichen Seite vor dem Altar des Hl. Sebastian“ (A 1,19-23)<sup>23</sup>.

Als dritten franziskanischen Beitrag kommt er auf die im Jahre 1453 gemalten Bilder der Ordensheiligen (Franziskus, Klara, Bonaventura, Elisabeth, Antonius von Padua sowie Bernhardin von Siena) zu sprechen. An die Heiligsprechung Bernhards im Jahre 1450 anknüpfend, beschreibt er die Darstellung seines großen Vorbildes Pater Brugmann, der als „Bekehrter“ („conversus“) mit Tonsur und ärmlicher Kleidung abgebildet betet: „O, Heilige Freunde Gottes, erbarmt Euch meiner“ (A 1,23-32).

Bevor der Verfasser endlich und ausführlich zum Argumentationsschwerpunkt seiner Vorgeschichte, nämlich auf das für den Orden vorbildliche und für Kempen bedeutsame Wirken des Paters Brugmann kommt, bietet er zu dem Nicht-mehr-Vorhandensein der ursprünglichen Ordensbilder eine Tradition (A 1,32-42), die sich aber nicht widerspruchsfrei auf das heute noch vorhandene Secco-Wandgemälde mit der Darstellung von Franziskaner-Heiligen beziehen läßt<sup>24</sup>. Zu dem Schicksal „dieser Bilder von Heiligen unseres Ordens“ in der Reformationszeit

---

22 Vgl. Rehm, Geschichte des Annenklosters im 15. Jahrhundert, in: Campunni – Kempen, Band 2, S. 67 und 80f. – Vgl. auch Neuheuser, Grundriß der Kempener Kirchengeschichte, S. 29 mit Anm. 310.

23 Diese Tradition ergänzt den lückenhaften Forschungsstand zu den alten Fenstern der Kirche, wie er zusammengestellt ist bei Vera Lüpkes, Die Fensterentwürfe für die Pfarrkirche in Kempen aus kunsthistorischer Sicht, in: Quellen und Beiträge aus dem Propsteiarchiv Kempen, Band 1, hg. von Hanns Peter Neuheuser, Köln-Weimar-Wien 1994, S. 185-205, hier S. 186f.

24 Vgl. Neuheuser, Grundriß der Kempener Kirchengeschichte, S. 24 mit Anm. 222.

Kempna in inferiori parte et reconditas solentis vixit  
 Jelliam loco plano et amoenissimo sita, a Religiosis quibusdam  
 Roma de Kempis ordinis Canoniorum Regularium S. P. Augustini  
 longe lateque plurimis nota saltem nomine tenus. Rursum autem  
 fuisse solum, id tametsi manifestis comprobatur indiciis ac monumentis  
 ut cuius ea perpendiculari, nullus omnino nec de re dubitandi reli-  
 quatur locus, cum et effigies illius secundum diversas etiam aetates  
 in Majori Rurii Civitatis Ecclesia S. M. Virgini sacra Domusque  
 Civica et arcu Archiepiscopali ad Noenia Civitatis sita per singulas  
 memoria a multis annis reservetur, imo etiamnum in eadem  
 Civitate domum eandem vixi paterfamilias de monstrant. dicitur  
 Thomas ad 1380 natus, diem vita clausit extremum annis meritis  
 plenus Anno 1471. 25. Julij, aetatis 92. religionis 71. in Mona-  
 chio montis S. Agnetis prope Jelliam.  
 Hanc autem civitatem ab olim Seraphini S. P. nri francisci fuisse  
 fuisse a manifestam comprobatur non solum insigni monasterio  
 Schutimonialium 3<sup>ta</sup> Regula quidem S. P. nri ad honorem S. Annae  
 constructum et fundatum, sed etiam evidentibus demonstrant fenestrae  
 antiquae Matris Ecclesiae, quibus S. B. franciscum, S. Clarem  
 inseruere majores et ex opposito tabernaculi S. P. nri, in tabernaculo  
 australi coram altari S. Sebastiani ante annos ducentos ad scilicet  
 1453 depicta imagines S. P. nri ordinis, nimirum S. P.  
 francisci, S. Clarae, S. Bonaventurae, S. Elisabethae, S. Antonij  
 Paduani et S. Bernardini, qui postior libram tenebat apertam  
 cui haec inscripta erant verba: Pater manifestavi nomen meum  
hominibus deinde sequitur, completum est hoc opus annis 1493  
 et erat hic annus 3<sup>us</sup> a Canonizatione S. Bernardini, ad hanc  
 conversus genuflectebat aliis franciscanus P. Brugmannus  
 fidei. De quo paulo post largior erit sermo, cum coronatus  
 calicis puerillo semine desinit, orans: o sancti amici dei misericordiam  
 meam. De hac etiam ordinis nri imagines, cum prope  
 cuius quidam calvinianum fermentum quicquidum civitatem  
 si instaurum corripisset et monasteria calido goretu etiam  
 patriarchalem caputem et dealbari oculis quatuor pueras omnes  
 obduissent, etiam aventum esset ad memoratos ordinis sanctos  
 devotus famineus, secus deo si disponente in templum irruens  
 operarios iniquitatis impedivit, ut illos capere non auderent  
 fuit qui illas imagines suis viderunt oculis, ante enim multos  
 annos post quos cum iterum totam Ecclesiam S. P. Kempenses un-  
 gente S. P. Bonifacio dealbari curassent, cum alijs templi pueris  
 non obstante quorundam reclamacione deleta sunt.  
 quorum quia in memoria aeterna erit pietas non tam facile dele-  
 tur in memoria delosum illius devotissimae ac alacerrimi  
 viri S. P. Joannis Brugmanni, ordinis S. P. nri francisci in pueri-  
 tate profecti, tabernaculo Kempensi fuerit dubitatur. Antonius  
 Pappanus

Abb. 25 Chronik über die Gründung des Kempener Franziskanerkonvents, Anlage der Handschrift um 1650 (Propsteiarchiv Kempen, Handschriften, H 27, pag. 1)



berichtet er ohne nähere Zeitangabe, daß von kalvinistischen Bilderstürmern bei verschlossenen Türen fast alle Bilder in der Kirche entfernt worden waren. Als man dabei an die Bilder der Ordensheiligen gekommen war, sollen „durch Gottes Fügung fromme Personen weiblichen Geschlechtes in die Kirche gestürzt sein“, um dieses zu verhindern. So gibt der Verfasser im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts noch an, sich auf Zeugen berufen zu können, welche „jene Bilder mit eigenen Augen gesehen haben“. Danach hätten vor „vielen Jahren die Kempener Bürger auf Drängen“ des Pastors „wiederum die gesamte Kirche weiß ausmalen lassen, wodurch sie zusammen mit anderen Gemälden der Kirche ungeachtet verschiedener Beschwerden zerstört“ wurden.

## 2.1 „Zur Überlieferung der Ordensgeschichte und zum Ruhm der Stadt Kempen“

Während das Lebenswerk des Paters Johannes Brugmann (1396-1473) in der Kempener Geschichtsschreibung heute nur beiläufig bis kritisch beachtet wird<sup>25</sup>, verdiente er bereits nach der frühen ökumenischen Kirchengeschichtsschreibung „einen der ersten Plätze in der Kirchengeschichte unter denen, die der Christenheit zum Segen gereichten.“<sup>26</sup> In der franziskanischen Ordensgeschichtsschreibung „bedeutend und doch unbekannt“<sup>27</sup> hat Brugmann jedoch ohne ausdrücklichen Bezug zu Kempen in den letzten Jahren Berücksichtigung im Lexikon des Mittelalters<sup>28</sup> und der neuesten Auflage des Lexikons für Theologie und Kirche<sup>29</sup> gefunden.

Bei der Person Brugmanns angekommen, läßt der Verfasser der *Annales Franciscanorum Kempensium* in Übereinstimmung mit der neueren Forschung<sup>30</sup> sowohl das Geburtsjahr (um 1400) als auch die Herkunft Brugmanns weitgehend offen: „Ob er Niederländer war oder aus Kempen, ist ungewiß“. Als weitere Herkunftsmöglichkeit führt er Antonius Bossenius an, der ihn

- 
- 25 Friedrich Weinforth, Hemerken - Brugmann - Donck. Persönlichkeit des Geisteslebens, in: *Campunni – Kempen*, Band 1, S. 184-188, hier S. 186f. – Rehm, *Geschichte des Annenklosters im 15. Jahrhundert*, ebenda, Band 2, S. 80f. – Neuheuser, *Grundriß der Kempener Kirchengeschichte*, S. 29 mit Anm. 310, aber nicht im Register.
- 26 Willibald Kullmann, *Unsere Toten*, Band 1, Düsseldorf 1941, S. 182f. zitiert den protestantischen Kirchenhistoriker W. Moll, Amsterdam 1854.
- 27 *Geschichte in Gestalten. Lebensbilder aus der Kölner Franziskanerprovinz von den Hl. Drei Königen*, Band 1, hg. von Ludger Thier und Norbert Hartmann, Mönchengladbach 1979, bes. S. 63-67. – Frederik Adolphus Henricus van den Hombergh, Johannes Brugmann. Bedeutend und doch unbekannt, in: *Geschichte in Gestalten. Lebensbilder aus der Kölner Franziskanerprovinz von den Hl. Drei Königen*, Band 2, hg. von Johannes-Baptist Freyer, Mönchengladbach 1989, S. 29-42.
- 28 Hermann Vekemann, in: *Lexikon des Mittelalters*, Band 2, München-Zürich 1983, S. 749f.
- 29 Dieter Berg, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Band 2, 3. Auflage, Freiburg 1994, Sp. 224.
- 30 Van den Hombergh, Johannes Brugmann, S. 30-32, nennt Kempen oder Herzogenbusch als mögliche Geburtsorte; Rehm, *Geschichte des Annenklosters im 15. Jahrhundert*, S. 80, zitiert dazu die ausführlichen niederländischen Forschungen aus den Jahren 1967 und 1985 von F. A. H. van den Hombergh, wonach „Ort und Jahr von Brugmanns Geburt unbekannt bleiben“.

„ganz allgemein Belgier nennt“ (A 1,48-2,2)<sup>31</sup>. Aber „sicher und unbestritten“ war für den Verfasser, daß der „Minorit“ Brugmann als „äußerst wortgewandter und leidenschaftlicher Prediger oft in Kempen in der Pfarrkirche und vor den Tertiärinnen bei St. Anna das Wort Gottes mit großem Gewinn für die Seelen gepredigt hat“. Noch deutlicher als bei der erstmaligen Bezeichnung in der „Descriptio Coloniae“ des Jakob Polius<sup>32</sup> aus dem Jahre 1647 verdient Brugmann rund achtzig Jahre später für den Verfasser der Annales „zurecht Apostel der Kempener genannt zu werden“ (A 2,3-6, *Kempensium apostolus*, auch A 7,10f.). Damit hat der Verfasser den ersten Zielpunkt seiner Vorgeschichte erreicht. Dieser weiteren Bestätigung der Tradition durch die Annales stehen auch weiterhin die von Rehm vorgebrachten Bedenken gegen eine häufige Anwesenheit Brugmanns in der Stadt und im Annenkloster gegenüber<sup>33</sup>.

Das zweite Ziel seiner Darstellung benennt der Verfasser der Annales schon im nächsten Satz, nämlich „daß dieser fromme Mann für den seraphischen Orden, die Regelobservanz und die Kölner Ordensprovinz nicht weniger eine Leuchte gewesen ist als für die Stadt Kempen“. So führt er wiederholt über ihn aus, daß er der „vierte Provinzial“ oder besser Provinzialvikar<sup>34</sup> „besagter Observanz in ebendieser Provinz war“ (A 2,7-10).

Damit hat der Verfasser in der Vorgeschichte eine Etappe erreicht, in der er sein Ziel und seine Methode darstellt. Er ist „bemüht, zur Überlieferung der Ordensgeschichte und zum Ruhm der Stadt Kempen der Reihe nach zu erzählen, was sich über den Lebenslauf des Paters herausfinden läßt“. Nur sehr bedingt den Kriterien der historisch-kritischen Methode entspricht seine Quellenangabe, nach der er erzählen will, was „verbürgt durch alte Überlieferung und aussagekräftige und höchst glaubwürdige Zeugnisse von Männern“ bezeugt ist (A 2,10-14).

Diese Methoden-Angabe verstärkt der Verfasser am Ende seiner Darstellung des Lebenswerkes von Pater Brugmann noch einmal mit der Begründung: „Das ist einer der wichtigsten Gründe, warum man Geschichtsschriften verfaßt, in denen über sie [Männer wie Brugmann] berichtet wird“,

- nämlich „nicht um eiteln Ruhm zu ernten, der sich allzu schnell verflüchtigt, denn das ist das Werk und die Pflicht dummer Menschen“.
- Intention seines Werkes ist vielmehr, „daß die Späteren lesen und sehen, was ihre Vorgänger und Vorfahren Gutes und Böses getan haben, und daraus lernen, was sie nachahmen und was sie meiden können und sollen“ (A 7,16-21). Diese pädagogisch-moralische Zielsetzung

---

31 Anton Bossenius konnte bisher weder in der niederländischen noch in der deutschen Franziskaner-Literatur identifiziert werden.

32 Jakob Polius, *Descriptio provinciae Coloniae* (1647), fol. 103r. – Vgl. Troeyer, *Bio-Bibliographia*, S. 94. – Lüpkes, *Franziskanerkloster Kempen*, S. 422 Anm. 2.

33 Rehm, *Geschichte des Annenklosters im 15. Jahrhundert*, S. 80f., kann nur einen Aufenthalt von Brugmann im Jahre 1460 belegen und verweist auf sein völliges Fehlen in der Überlieferung des Annenkonventes.

34 Während Brugmann zunächst zu der überkommenen Richtung der „Konventualen“ im Orden gehörte und die Observanz bekämpfte, schloß er sich 1445 der Reformrichtung der „Observanz“ an und wurde innerhalb der Kölnischen Franziskanerprovinz der vierte dafür bestellte „Provinzvikar“. Näheres vgl. Ludger Thier, *Die Konventualen und Observanten in der Colonia 1439-1517*, in: *Geschichte in Gestalten*, Band 1, S. 63-67. – Van den Hombergh, *Johannes Brugmann*, S. 33f.

**Lebenswerk von Pater Johannes Brugmann**

<i>Jahr</i>	<i>Text A</i>	<i>Ort</i>	<i>Tätigkeit</i>	<i>Quellenbezug</i>
1418	2,15	Gent	Einer der ersten Observanten	
		St. Omer	Überwechselung in Kustodie Arras (F)	
			Lektor/Professor der Theologie	Bossenius <sup>35</sup>
		Gent	Rückkehr: Katechese und Predigt	
	2,38	Geldern	Tätigkeit als „Brücken-Mann“, wie im holländischen Sprichwort erhalten	
1425	2,39	Kempen	Gründung St. Annen-Konvent	
	3,01	Grefrath	Schweine-Predigt	
	3,11		Bußpredigt für Adelige	
	3,16		Vergleich mit Dominikaner-Predigt	Schedel <sup>36</sup>
	3,23	Bolheim / Deute	Mahnung des Grafen wegen Unterdrückung der Armen	
	3,31	Haarlem / Campensi in transalemania Amsterdam	Negative Prophezeiungen und Mahnpredigten	
	4,01	Kempen	Positive Prophezeiungen: überstandene Belagerung, Bewahrung vor Religionsspaltung und vor Mansfeldischer Eroberung	
	4,12	Kempen	Sorge für Brennholz	
	4,16	Kempen	Gebet für sterbende Frau	
	4,21	Haderwijk	Rettung durch Feuer vor drohender Überschwemmung	
	4,32	Kempen	Rettung Kempener Klosterschwestern vor Feuer im Kloster	
	4,36			Gelenius <sup>37</sup>
	4,38	Scheida	Beichtvater und Biograph sel. Ludovina von Scheida (†1433) <sup>38</sup>	

35 Zu Antonius Bossenius vgl. Anm. 31.

36 Zitiert wird Hartmann Schedel (1440-1514), Liber chronicarum cum figuris et ymaginibus ab inicio mundi, Nürnberg 1493 u. ö.

37 Zitiert wird Aegidius Gelenius (1595-1656), De admiranda, sacra et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Augustae ubiorum urbs, erschien allerdings erst 1645. Zur Bedeutung der in Kempen geborenen Gebrüder Johannes († 1631) und Aegidius Gelenius vgl. Neuheuser, Kempener Kirchengeschichte, S. 33.

38 Zur breiten biographischen Überlieferung (u. a. drei Fassungen der Vita) der Ludovina von Scheida († 14. April 1433, Scheida, Prämonstratenserinnenstift bei Fröndenberg) vgl. Kullmann, Unsere Toten, Band 1, S. 183 Anm. 42 Punkt 4. – IFG, Koch, Exzerpt Brugmann 6.1.

## Kempener Franziskanerchronik

1462	5,13	Hamm	Provinzkapitel: Brugmann als Nachfolger von Michael von Lier <sup>39</sup> vierter Provinzvikar der Observanz	
1462	5,21	Amsterdam	Reform des Konventualen-Konvents	
	5,24	Bergen op Zoom	Neugründung	
1460	5,24	Lemgo	Neugründung mit Zustimmung von Stadtrat, Bürger, Graf Bernhard von der Lippe und des Papstes; Streit mit dem Paderborner Offizial wegen des Konventsbaues <sup>40</sup>	
	5,29	Möllenbeck	Sternberg: Gründer Berthold von Landsberg und Richwin Kersenbroich <sup>41</sup>	
	5,32	Gent/Neuss	Feierliche Versammlungen	
1464	5,33	Mechelen	Provinzkapitel: Entpflichtung vom Provinzvikariat	
	5,37	Kempen	Rückkehr in St. Annen-Konvent zur Pflege und zu weiteren Werken, Oktavband mit Predigten angelegt <sup>42</sup>	
1473	6,17	Neuss	Tod im Konvent, Beisetzung beim Hochaltar	
1589	6,33	Neuss	Sein Haupt und das von P. Theodor Leut <sup>43</sup> geht in reformatorischen Unruhen verloren	

39 P. Michael von Lier (Lierre) († 19. März 1485) war dreimal Provinzvikar der Observanz, u. a. vor und nach Johannes Brugmann: 1459-1462 und 1464-1467.

40 Zur Gründungsgeschichte des Konventes in Lemgo vgl. Hans-Peter Wehl, Lemgo, Franziskaner, in: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, hg. von Karl Hengst (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLIV, Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte, 2), 2 Bände, Münster 1992-1994, Band 1, S. 508-510.

41 Identifizierung ist unsicher, da bei dem Augustinerchorherrenstift Möllenbeck in der Grafschaft Schaumburg eine Tätigkeit von Brugmann kaum anzunehmen ist; vgl. Gerhard Streich, Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation mit einem Quellen- und Literaturanhang zur kirchlichen Gliederung Niedersachsens um 1500 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 30.II: Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas), Hildesheim 1986, S. 99.

42 Zur Überlieferung dieser Predigttexte vgl. Kullmann, Unsere Toten, Band 1, S. 183 Anm. 42 Punkt 4. – IFG, Koch, Exzerpt Brugmann, 4.1.

43 Zu P. Theodor Leut (Loet) († 20. April 1574) vgl. Kullmann, Unsere Toten, Band 1, S. 74. Nicht erwähnt in: Erich Wisplinghoff, Geschichte der Stadt Neuss, Teil 4: Das kirchliche Neuss bis 1814, Pfarrverhältnisse und geistliche Instituten, Neuss 1989, S. 209-221. – Vor allem aber werden sein Tod sowie die Beisetzung seines Hauptes und das von Pater Leut von Teilen der frühen Literatur nach Nimwegen verlagert. – Vgl. IFG, Koch, Exzerpt Brugmann, 1.6.

seiner Darstellung wird vor allem in dem großen Abschnitt über das Lebenswerk von Johannes Brugmann deutlich und ausführlich dargelegt.

## 2.2 „Die Erinnerung an das Werk, das der ehrwürdige Pater Brugmann und andere nach diesem verrichteten“ (A 7,13-15)

Dieses pathetisch-hagiographische Lebensbild (A 2,15-7,16), das im ordensgeschichtlichen Kontext eines detaillierten und kritischen Vergleichs mit den vorliegenden, vornehmlich niederländischen biographischen Studien bedürfte<sup>44</sup>, wird im Rahmen dieser Erschließung nur in Form eines quasi „tabellarischen Lebenslaufes“ stichwortartig registriert. Daß es sich hier um eine hagiographisch deutende und keine historisch-kritische Lebensbeschreibung handelt, wird an signifikanten Aussagen des Verfassers deutlich, die er an zentralen Stellen seiner Ausführung macht:

- Am Anfang: Aus der vermeintlichen Kontinuitäts-Perspektive der Ordenstradition: „In frühester Jugend wandte er [Brugmann] sich von der Welt ab, ... um für die strenge Regelobservanz zu leben“ (A 2,15f.).
- Auf dem Höhepunkt der Darstellung seines Wirkens: In bibeltheologischer Perspektive im Anklang an 2 Kön 2,15: „Fürwahr, über ihm schwebte der Geist des Herrn und der Gründungsväter des seraphischen Ordens, wie der Geist des Elija über Elischa“ (A 4,24-26).
- Im Schlußsatz in allgemeiner theologischer Aussage: „Sie mögen so wirken, daß sie große Ehre und ewigen Ruhm im Himmel empfangen“ (A 7,15f.).

Zum Abschluß der Vita von Pater Brugmann geht der Verfasser der Annales kurz auf dessen literarisches Schaffen ein. Von den gedruckten Werken nennt er

---

44 Grundlegend: Patricius Schlager, Johannes Brugmann. Ein Reformator des 15. Jahrhunderts aus dem Franziskanerorden, in: *Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben* 82 (1902), S. 119-132 und 232-256 sowie ebenda 90 (1910), S. 401-409. – Frederik Adolphus Henricus van den Hombergh, *Leven en Werk van Jan Brugmann O.F.M. (ca. 1400-1473) met een Uitgave van twee van zijn Tractaten*, Diss. Nimwegen, Groningen 1967. Treffend formuliert dazu van den Hombergh, Johannes Brugmann, S. 31: „Über Johannes Brugmann haben im Laufe der letzten fünf Jahrhunderte die Geschichtsschreiber seines eigenen Ordens und andere allerhand Dinge behauptet, aber manche dieser Behauptungen stellten sich bei genauer Prüfung als entweder falsch oder so unsicher heraus, daß eigentlich nichts davon übrig bleibt.“ Und Vekeman beginnt seinen Artikel im *Lexikon des Mittelalters* (Band 2, Sp. 749) mit dem Satz: „Über diesen Vorkämpfer der franziskanischen Observanz, zugleich ein berühmter Volksprediger in den Niederlanden und im Rheinland, ist bis zum Jahre 1447 fast nichts mit Sicherheit bekannt.“ – Als grundlegend wird im folgenden nur herangezogen: Benjamin de Troeyer, *Bio-Bibliographia Franciscana Nederlandica ante saeculum XVI., I Pars Biographica*, auctore editionum qui scripserunt ante saeculum XVI, Den Haag 1974, S. 65-102. – Vgl. auch IFG, Koch, Exzerpt Brugmann. – Als Prediger ist er jetzt abgebildet in: *Spuren franziskanischer Geschichte. Chronologischer Abriss der Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*, bearb. von Bernd Schmies und Kirsten Rakemann, hg. von Dieter Berg (*Saxonia Franciscana, Beiträge zur Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz*, hg. von Dieter Berg, Sonderband), Werl 1999, S. 136f.

- die Vita der Hl. Ludovina, die in drei Bearbeitungen (1433, 1448, 1456) vorliegt<sup>45</sup>,
- Brugmanns 25 geistliche Punkte/Regeln<sup>46</sup>,
- Cautio über das Jüngste Gericht<sup>47</sup>.

Desweiteren verweist der Verfasser der Annales auf ein ungedrucktes Manuskript über „den Niedergang der Observanz“ im Provinzarchiv<sup>48</sup>, das wohl verloren gegangen ist, und spricht lobend die Rezeption seiner „Gedanken zur Passion des Herrn“ in den Rosenkranz-Exerzitien des Mitbruders Johannes Manburnus<sup>49</sup> an.

Wie die wenigen exemplarischen Kommentierungen zeigen, ist für die weitere Forschung diese Erschließung der hagiographischen Vita der Annales einer kritischen Betrachtung aus der Perspektive der biographischen und handschriftlichen Forschung zu unterziehen<sup>50</sup>.

### **3. Zur Gründungsgeschichte des Konventes**

Nach dieser breiten „Beschreibung der Denkwürdigkeiten der Stadt Kempen“ im Hinblick auf den Orden und Pater Brugmann leitet der Verfasser dazu über zu berichten, „was sich zugetragen hat vom Beginn an, seit die Brüder unseres Ordens erstmals ihren Fuß in die Stadt Kempen gesetzt haben, um ein Kloster zu bauen und sich auf Dauer niederzulassen“ (A 7,24-26). Wenn er ab dem Jahre 1624 berichtet und dazu formuliert, von Ereignissen zu erzählen, „von denen wir aus den einzelnen Jahren wissen“, könnte er als „Zeitzeuge“ eingestuft werden, da er sich nicht mehr auf andere Quellen oder Zeugen beruft.

So berichtet er von der durch die Darstellung des Zeitgenossen und an der Klostergründung mitwirkenden Johannes Wilmius hinreichend belegten und von der Forschung seit Dracken (1878) und Becker (1915) ausführlich behandelten Gründungsgeschichte, die ihren Ausgang nahm von der Stiftung des aus der Mark stammenden Schmiedes Nikolaus Halwer. Das vorbildliche seelsorgliche Wirken bzw. „Terminieren“ (Predigt, Beichte hören, Almosen sammeln) von Observanten aus den Klöstern Dorsten und Venlo „zum Trost der Kempener und zur För-

---

45 Vgl. Troeyer, Bio-Bibliographia, S. 74f. – IFG, Koch, Exzerpt Brugmann, 6.1.

46 Vgl. Troeyer, Bio-Bibliographia, S. 96f.

47 Nur nach Jakob Polius überliefert; vgl. Troeyer, Bio-Bibliographia, S. 97.

48 In der erhaltenen Überlieferung des Provinzarchivs nicht nachzuweisen; vgl. Hans J. Domsta, Inventar des Archivs der Kölnischen Provinz der Franziskaner im Stadtarchiv Düren, in: Dürener Geschichtsblätter 68 (1979), S. 103-147; 69 (1980), S. 115-157; 70 (1981), S. 49-100.

49 Zu Johannes Manburnus vgl. Troeyer, Bio-Bibliographia, S. 78f.

50 Vgl. besonders van den Hombergh. Leben en Werk und Troeyer, Bio-Bibliographia, passim. – IFG, Koch, Exzerpt Brugmann, passim.

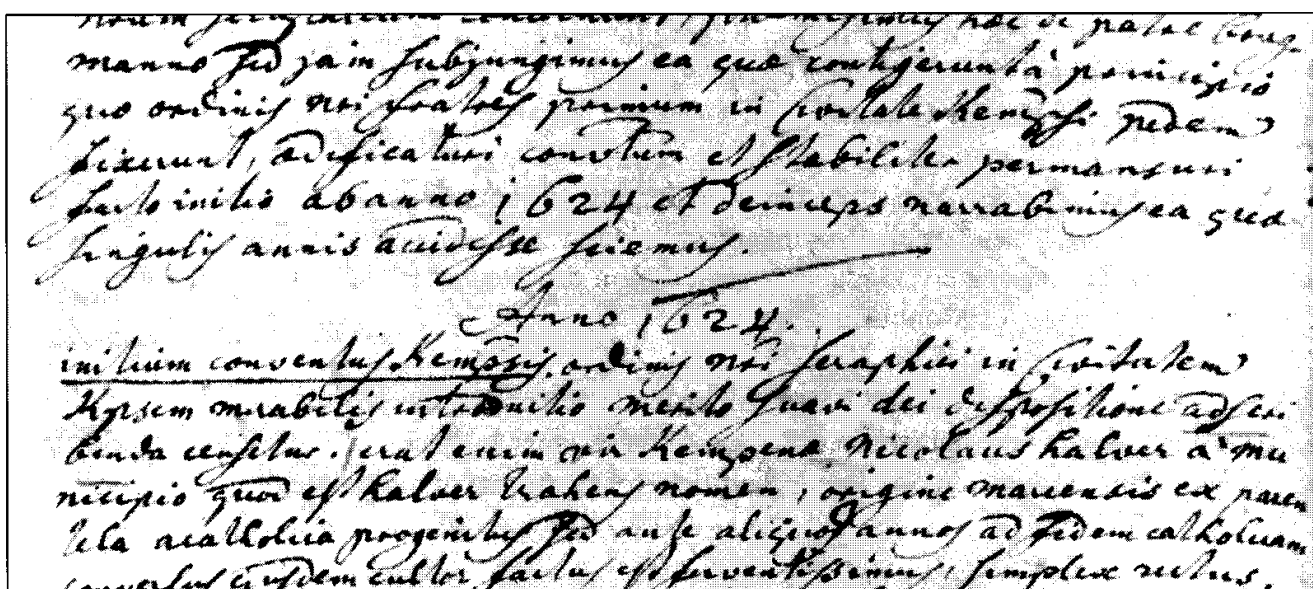


Abb. 26 Chronik über die Gründung des Kempener Franziskanerkonvents, Detail mit der Erzählung der eigentlichen Klostergründung (PAK, Handschriften, H 27, pag. 7, Detail)

derung ihres Heils“ hatte ihn bewegt, in der Stadt Kempen ebenfalls ein Kloster gründen zu wollen. Zu diesem Zweck vermachte Halwer testamentarisch ein „strohgedecktes Häuschen in der Peterstraße“ an den Venloer Konvent bzw. vorzugsweise an die Kölner Franziskanerprovinz (Colonia) (A 7,29-8,14).

Nach dem Tod Halwers (28. Februar 1624) ließen sich um Pfingsten (16. Mai) gemäß dem franziskanischen Armutsideal zwei Brüder provisorisch in dem gestifteten Häuschen nieder, feierten in der auf dem benachbarten Marktplatz liegenden „Hospitalkapelle den Gottesdienst“ und hielten im Sinne der nachtridentinischen Kirchenreform in der Pfarrkirche Unterricht und Predigten. Um das Werk zu fördern und in die Kölner Franziskanerprovinz einzubinden, wandte sich Vikar Wilmius als Beichtvater von Halwer zunächst an den aus Kempen stammenden Definitor der Colonia Edmund Sylvius<sup>51</sup>. Nachdem auch der päpstliche Beauftragte zur Reform der deutschen Provinzen, Pater Josef Bergaigne<sup>52</sup>, und Provinzial Pater Johannes

51 Zu P. Edmund Sylvius († 17. September 1632) vgl. Kullmann, *Unsere Toten*, Band 1, S. 159.

52 P. Josef Bergaigne († 24. Oktober 1647) war 1616-1619 Provinzial, seit 1621 apostolischer Kommissar für die Rekollenreformen in der kölnischen Provinz, 1641 Bischof von Herzogenbusch, 1645 Erzbischof von Cambrai, Bevollmächtigter Spaniens für die Verhandlungen zum Westfälischen Frieden in Münster (1648). – Vgl. Kullmann, *Unsere Toten*, Band 1, S. 186f. – *Geschichte in Gestalten*, Band 2, S. 150.

Schwering aus Coesfeld<sup>53</sup> „die vorzügliche Eignung des Ortes“ bestätigt hatten (A 8,14-30), wandten sie sich in einer Bittschrift an den Kölner Kurfürsten und Erzbischof, Ferdinand von Bayern (1595/1612-1650)<sup>54</sup>, „in jener seiner Stadt Kempen unserem Orden ein Grundstück zur Verfügung zu stellen oder zur Gründung einer Niederlassung seine Zustimmung zu geben“ (A 8,34).

Nach dem Truchsessischen bzw. Kölnischen Krieg im Erzstift Köln (1583-1588)<sup>55</sup> und der Stabilisierung der katholisch-konfessionellen Lage gewann für den Verfasser „auch in Kempen nach der Ablösung der Kirchenrektoren und der Vertreibung der Irrgläubigen durch die Betreiber der Glaubenserneuerung die einzig wahre katholische Religion täglich neue Kräfte und zwar besonders um das Jahre 1624 herum“ (A 8,41). Als Antwort auf die Bitte der franziskanischen Ordensoberen erließ der Kölner Erzbischof Ferdinand im Rahmen seiner Bemühungen um eine Kirchenreform das bekannte Empfehlungsschreiben vom 31. Mai 1624<sup>56</sup>, das der Verfasser der *Annales* inhaltlich zusammenfaßt (A 8,41-9,7) und in deutscher Fassung (A 9,9-10,11) wiedergibt.

Diese redundanten Formulierungen besagen im Kern, daß auf Bitten des Provinzials der Observanz der Erzbischof und Ordinarius in seiner Stadt Kempen den Franziskanern erlaube, eine Residenz zu errichten und dafür einen Platz zu erwerben und zu bebauen. Der geistliche Kommissar Vikar Johannes Wilmius und die Amtleute sowie die Schultheißen, Schöffen und Bürgermeister von Kempen werden angewiesen, dieses Unternehmen nach Kräften zu fördern, „durch tätige Unterstützung, jedes Wohlwollen und Entgegenkommen zu gewähren“. Es wurde den beiden Ordensbrüdern gestattet, „in der Heilig-Geist-Hospitalkapelle, die neben dem vermachten Häuschen lag, den Gottesdienst zu feiern, bis sie ein anderes geeignetes Oratorium zur Verfügung hätten“.

Daran schließt sich ein redaktioneller Abschnitt (A 10,12-11,27) an, in dem der Verfasser berichtet, daß die beiden „Brüder mit Freude empfangen“ wurden und die testamentarisch über-

---

53 P. Johannes Schwering († 15. August 1624) war 1613-1616 und 1622-1624 Provinzial der Colonia. – Vgl. Kullmann, *Unsere Toten*, Band 1, S. 139. – Vgl. *Geschichte in Gestalten*, Band 2, S. 150.

54 Zum Kölner Erzbischof, der auch Bischof von Lüttich, Hildesheim, Münster und Paderborn war, vgl. *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648-1803. Ein biographisches Lexikon*, hg. von Erwin Gatz, Berlin 1990, S. 107-111.

55 Der Verfasser der *Annales* formuliert diese Krisensituation der Kölner bzw. nordwestdeutschen Kirchengeschichte: „Das Angesicht unseres katholischen Glaubens war durch den Abfall und den Krieg des ruchlosen Truchseß Gebhard sehr schwer ins Wanken geraten...“. Zu Gebhard Truchseß von Waldburg vgl. bisher nur *Geschichte des Erzbistums Köln*, hg. von Eduard Hegel, Band 4, Köln 1979, S. 35-42. – Franz Bosbach, *Köln. Erzstift und Freie Reichsstadt*, in: *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1650*, Band 3: *Der Nordwesten*, hg. von Anton Schindling und Walter Ziegler (*Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung*, 51), Münster 1991, S. 58-84.

56 Erwähnt bei Becker, *Franziskaner-Niederlassung in Kempen*, S. 120. – Roth, *Franziskaner-Rekollekt-Kloster in Kempen*, S. 240. – Lüpkes, *Franziskanerkloster Kempen*, S. 422f.



lassene Hütte bezogen haben, die „baufällig und für eine geistliche Lebensweise gänzlich ungeeignet war“. Neben dem Gottesdienst in der Hospitalkirche bestand ihre seelsorgerische Arbeit im Sinne der tridentinischen Kirchenreform darin, „in der Pfarrkirche Unterricht zu halten und zu predigen“.

Angesichts der mangelhaften Unterkunft („nachts im Stroh auf der Erde schlafen“) bemühten sich der aus Geldern gebürtige Kölner Generalvikar Adolf Schulckenius<sup>57</sup>, der Vogt Konstantin von Nievenheim<sup>58</sup> und der geistliche Kommissar Johannes Wilmius um die „Einrichtung eines neuen Konventsgebäudes“, das „vom Alltagslärm weit entfernt“ und der „Vikarie St. Katharinen eingegliedert“ sein sollte. Nach dem Verkauf des gestifteten Häuschens wurde mit dem erlösten Geld durch einen apostolischen Vertreter<sup>59</sup> und mit Zustimmung des amtierenden Abtes Heinrich Gormann (1619-1635) der Benediktinerabtei St. Vitus in Gladbach<sup>60</sup>, die das Kollations-/Besetzungsrecht der Kempener Pfarrei besaß, „ein anderes Gebäude gekauft“. Bei diesem vom Verfasser der Annales als bekannt vorausgesetzten und nicht näher beschriebenen neuen Klostergebäude handelte es sich um den sog. Katharinenhof, ein strohgedecktes Haus nebst Garten an der Burgstraße.

Auch die Finanzierungsgeschichte des Klosterneubaues, die seit Roth aus einem Vertrag des Jahres 1636 auf 700 Taler beziffert wird<sup>61</sup>, bleibt in der Klosterchronik relativ unbestimmt. Neben dem allgemeinen Lob der Wohltäter nennt der Verfasser den „Elekten Ferdinand, der diesen und anderen Vätern 100 Goldgulden aus den Kelleraturen Kempen und Linnich sowie außerdem sechs vorzügliche Bäume freimütig geschenkt hat“ (A 11,8-11)<sup>62</sup>. Dazu spendete der Statthalter von Kempen, Konstantin von Nievenheim, weitere 100 Goldgulden, so daß die

- 
- 57 Adolf Schulckenius war 1616-1626 Kölner Generalvikar, stammte aber nicht aus Kempen, wie der Verfasser behauptet (A 10,25f.), sondern aus Geldern. – Vgl. Handbuch des Erzbistums Köln, 26. Ausgabe, Band 1: Geschichtlicher Teil, Köln 1966, S. 64.
- 58 Zu Konstantin von Nievenheim († 22. September 1657), der ab 1617 dieses Amt in Kempen ausübte und in der Pfarrkirche begraben wurde, vgl. u. a. Roth, Franziskaner-Rekollekt-Kloster in Kempen, S. 240f. und öfter.
- 59 Aus ihrem radikalen Ideal der apostolischen Armut heraus war den Franziskanern untersagt, selbst Geld- und Rechtsgeschäfte zu tätigen, was dann in ihrem Auftrag Prokuratoren oder der hier genannte „apostolische Vertreter“ tat. Als ein solcher Syndikus ist in der Frühzeit der Notar und Stadtschreiber Theodor Loenius belegt, vgl. Roth, Franziskaner-Rekollekt-Kloster in Kempen, S. 242. – Lüpkes, Franziskanerkloster Kempen, S. 424f. – Johann Jakob Manten, Zur Geschichte der Stadt Kempen, in: Die Ratsprotokolle der Stadt Kempen 1623-1636 (Rechtsgeschichtliche Schriften, 1), Köln-Weimar-Wien 1992, S. X-XIII. – Vgl. im übrigen zur Behandlung des Franziskanerklosters im Kempener Stadtrat: Ratsprotokolle, S. 14, 51, 53 und insbesondere 85.
- 60 Vgl. Hans Bange, Wolfgang Löhr, Gladbach, in: Germania Benedictina, Band 8, Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen, hg. von Rhaban Haacke, St. Ottilien 1980, S. 323-351, hier S. 339 und 347 (seit 1320 bzw. 1523 inkorporiert).
- 61 Roth, Franziskaner-Rekollekt-Kloster in Kempen, S. 241 mit Anm. 2.
- 62 Roth, Franziskaner-Rekollekt-Kloster in Kempen, S. 242 spricht von 36 Bäumen. – Lüpkes, Franziskanerkloster Kempen, S. 424 nennt 30 Bäume.

„Sammlung für das Bauwerk im Zeitraum eines Jahres vollkommen war“. Am Festtag der heiligen Martyrerin Katharina von Alexandrien (25. November), die damit auch zur Patronin des Klosters wurde, konnte die Einweihung gefeiert werden<sup>63</sup>.

Als weiterer Wohltäter für den Unterhalt des Klosters wird neben dem „großzügigen Herrn Konstantin von Nievenheim, der an einzelnen Tagen eine Mahlzeit schickte“ (A 11,11,17f.), der Rektor des Hospitals und Pfarrer von Willich, Jakob von Streithoven<sup>64</sup>, genannt. Der Verfasser beschließt seinen Bericht über das Gründungsjahr des Kempener Konvents mit dem Provinzkapitel der Colonia in Koblenz unter Vorsitz des Generalkommissars für die Observantenreform, Joseph Bergaigne. Auf diesem Kapitel wurde die neue Niederlassung Kempen „von den Vätern der Provinz inkorporiert und ihr Vorsteher Pater Heinrich Laurentius<sup>65</sup> vom Kapitel eingesetzt“ (A 11,23-27).

#### 4. Bis zur erzbischöflichen Bestätigung von 1632

Unter der vorangestellten Jahreszahl 1625 werden vom Verfasser zwei bzw. drei Ereignisse für den jungen Kempener Konvent angeführt, die von der Stabilisierung der neuen Gründung berichten. Mit dem Datum des 23. Januar und wahrscheinlich als Ergebnis des Provinzialkapitels des Vorjahres ist möglicherweise wirklich im Jahre 1625 der Rundbrief des Reformkommissars Joseph Bergaigne aus Aachen für die Provinz anzusetzen, der „mit Einverständnis der Definitoren die verschiedenen Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Konventen entschied“. Für das neue Kloster Kempen wurde damit wohl ein eigener Terminei-Bezirk abgegrenzt, wenn es heißt, daß „die Grenze des Konvents von Dorsten bekannt wurde, der gewohnt war, jährlich Ausfälle nach Kempen zu machen“ (A 11,29-34)<sup>66</sup>.

Nachdem dann im nächsten Abschnitt (A 11,35-39) unter dem 2. August das Ordens-Hochfest des „Portiuncula-Ablasses“<sup>67</sup> genannt wird, das „mit einer großen Volksmenge in Kempen

---

63 Nur genannt bei Royen, Die ersten Franziskaner in Kempen.

64 Der Pfarrer Jakob von Streithoven († 1627) hatte den Klosterbau mit 800 Talern gefördert und dem Konvent testamentarisch seine Bibliothek vermacht, vgl. Becker, Franziskaner-Niederlassung in Kempen, S. 122. – Roth, Franziskaner-Rekollekt-Kloster in Kempen, S. 241f. mit Anm. 3. – Lüpkes, Franziskanerkloster Kempen, S. 424.

65 P. Heinrich Laurentius (1592 - 16. April 1670) ist mit drei Amtszeiten (1624-1627, 1627-1629 sowie 1634-1636) als erster Guardian belegt: Becker, Franziskaner-Niederlassung in Kempen, S. 122. – Roth, Franziskaner-Rekollekt-Kloster in Kempen, S. 240 und 257. – Kullmann, Unsere Toten, Band 1, S. 71f. – Als sein Nachfolger ist P. Bernhardinus Karß (Carss) († 10. August 1636) belegt. – Roth, ebenda, S. 257. – Kullmann, ebenda, S. 136. Beide sind nicht als Annalisten oder Schriftsteller hervorgetreten.

66 Nach Lüpkes, Franziskanerkloster Kempen, S. 425, wurde erst am 16. September 1630 vom Kölner Generalvikar Johannes Gelenius dem Franziskanerkloster als Terminei-Bezirk Kempen, Linn und Rheinberg zugewiesen.

67 Zur Frömmigkeitsgeschichtlichen Bedeutung des Portiuncula-Ablasses vgl. Antonin Maurel, Die Ablass, ihr Wesen und Gebrauch. Ein Handbuch, übersetzt von Joseph Schneider, 8. Auflage, Pa-

gefeiert wurde“, leitet derselbe Satz zu dem in der Literatur teilweise bekannten Bestätigungsschreiben des Kölner Erzbischofs Ferdinand vom 1. Mai 1632 aus seiner Residenzstadt Bonn über<sup>68</sup>, das die „Übertragung des Hauses der Vikarie St. Katharina durch Kaufvertrag ... in unseren Orden zum ewigen Gebrauch bestätigte“. Dabei bleibt fraglich, ob diese Feier des 1./2. Augusts noch auf das Jahr 1625 anzusetzen ist oder nach dem Bekanntwerden der erzbischöflichen Bestätigung.

Mit der lateinischen Abschrift diese Bestätigungsschreibens (A 11,41-12,45) des Jahres 1632 enden die *Annales Franciscanorum Kempensium* unvermittelt bzw. brechen mit der abschriftlichen Unterschrift des Erzbischofs ab. Auf die Titulatur des Erzbischofs (A 11,42-12,7) folgt nach Art einer „Urkunden-Arenga“ ein Abschnitt über die Motivation und Zielsetzung der Bestätigung (A 12,8-28). Darin wird die besondere Leistung des Franziskanerordens in seiner Observanztradition für die Rekatholisierung und Konfessionalisierung des 17. Jahrhunderts im Erzbistum Köln betont<sup>69</sup>. Nachdem in der „Narratio“ kurz und allgemein auf die Gründung in Kempen eingegangen wurde, bestätigte die „Dispositio“ die Neugründung in „unserer besagten Stadt Kempen“ mit der allgemeinen Bitte, „daß Ihr mit Rat und Tat die beabsichtigte Einrichtung des besagten Ordens fördern und die Brüder desselben Ordens gütig empfangen, aufnehmen und unterstützen wollt“. So ist dieses erzbischöfliche Bestätigungsschreiben wohl als Unterstützung für den angelaufenen Klosterneubau erbeten worden.

Dieser unvermittelte und bescheidene Schluß der *Annales* belegt den nur begrenzten Wert der Hauschronik für die weitere Gründungsgeschichte des Kempener Klosters, da zu diesem Zeitpunkt 1632 die Neubauarbeiten erst im Vorjahr die feierliche Grundsteinlegung überschritten hatten und noch bis zur feierlichen Einweihung im Beisein des Erzbischofs bis zum Jahre 1640<sup>70</sup> fort dauern sollten.

## 5. Ein Frühwerk von Adam Bürvenich ?

Trotz dieser erstmaligen differenzierten Erschließung der Kempener Konventschronik bleiben mehrere Fragen für die weitere Forschung offen, die auch im Kontext der guten Erforschung

---

derborn 1884. – Gerold Füssenegger, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Auflage, Band 7, Freiburg 1962, Sp. 625f.

68 Vgl. Roth, *Franziskaner-Rekollekt-Kloster*, S. 242 mit Anm. 4.

69 Vgl. Hegel, *Geschichte des Erzbistums Köln*, Band 4, S. 189f., bes. 210f.

70 Zu dieser in der einschlägigen Literatur meist undifferenziert genannten Kirchweihe ist zu bemerken, daß der zuständige Kölner Erzbischof und Kurfürst Ferdinand nur die Subdiakonatsweihe empfangen hatte, so daß die Kirchweihe nur von seinem Vetter, dem zum Bischof geweihten Fürstbischof von Osnabrück, Franz Wilhelm von Wartenberg (1627-1661), gespendet werden konnte, vgl. Karl Hausberger, in: Gatz, *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648-1803*, S. 558-561. Die späteren Weihehandlungen des Kempener Klosters sind in den Kölner Weihbischöfsprotokollen belegt. – Vgl. Jakob Torsy, *Die Weihehandlungen der Kölner Weihbischöfe 1661-1840 nach den weihbischöflichen Protokollen* (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, 10), Düsseldorf 1969, S. 264.

der Kempener Kirchengeschichte auf die noch lückenhaft erforschte neuzeitliche Provinzgeschichte der kölnischen Franziskanerprovinz verweisen, speziell auf das weitgehende Fehlen von Vergleichsstudien zu rheinischen Franziskanerchroniken<sup>71</sup>, sowie auf die nicht besonders ausgeprägte „Erinnerungskultur“<sup>72</sup> innerhalb der franziskanischen Ordenstradition. So muß vorerst nicht nur die Frage nach dem genauen Weg der Annales ins Pfarrarchiv unbeantwortet bleiben. Für das durch diese Erschließung wieder angestoßene anstehende breite Forschungsfeld rheinischer Franziskaner-Chroniken der Neuzeit kann nur beispielhaft verwiesen werden auf die in jüngst veröffentlichten Inventaren genannten Klosterchroniken, wie exemplarisch die Annales des Franziskanerklosters in Zons (1640-1793) und die Kölner Minoritenchronik (1769-1795)<sup>73</sup>.

Rückblickend auf das im Vergleich zur breiten Vorgeschichte abrupte Ende bzw. den unvermittelten Schluß stellt sich zunächst die Frage nach den Gründen für diesen Abbruch des chronikalischen Werkes. Abgesehen von den genannten Quellenbezügen ist durch die Erschließung der Annales ihr Quellenwert für die Frühgeschichte des Kempener Konventes nicht wesentlich erhöht worden, da die Darstellungsschwerpunkte neben der städtischen Kirchengeschichte auf den inneren Aspekten der Reformbewegung um Pater Brugmann und des Ordens im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts liegen.

- 
- 71 Vgl. die anspruchsvolle, aber leider nicht weitergeführte Studie von Ralf Nickel, „Vere Germanum vivendi et conversandi modum“. Zur Reflexion der Münsterer Minoritenchronistik des 18. Jahrhunderts auf Kooperation und Konflikt zwischen Konvent und Stadt in früheren Jahrhunderten, in: Bettelorden und Stadt, Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit, hg. von Dieter Berg (Saxonia Franciscana. Beiträge zur Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz, 1), Werl 1992, S. 109-129. – Ralf Nickel, Minoriten und Franziskaner in Westfalen vom 13. bis zum 17. Jahrhundert. Darstellung und Bibliographie, in: Franziskanische Studien 69 (1987), S. 233-360, 70 (1988), 3-43, 71 (1989), 235-325, 72 (1990), S. 1-29.
- 72 Zur Diskussion um die Erinnerungskultur vgl. u. a. Otto Gerhard Oexle, Memoria als Kultur (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 121), Göttingen 1995. – Bernhard Fresacher, Gedächtnis im Wandel. Zur Verarbeitung von Traditionsbrüchen in der Kirche (Salzburger theologische Studien, Band 2), Innsbruck 1996. – Die Legitimität der Erinnerung und die Geschichtswissenschaft, hg. von Clemens Wischermann (Studien zur Geschichte des Alltags, 15), Stuttgart 1996. So enthält die im aktuellen Rektorat an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster 1999 in Kraft getretene neue Diplom-Studien- und Prüfungsordnung auch nicht mehr das Fach „Ordensgeschichte“.
- 73 Vgl. Elmar Gasten, Reimund Haas, Herbert Kolewa, Kirchengeschichte und Pfarrarchiv St. Martinus in Zons (Findbuch) (Blätter zur Geschichte von Zons und Stürzelberg, 8), Dormagen 1996, S. 104f., Nr. 492f. – Das Historische Archiv des Erzbistums Köln. Übersicht über seine Geschichte, Aufgaben und Bestände, erstellt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, Redaktion Toni Diederich und Ulrich Helbach (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, 31), Siegburg 1998, S. 285.

Dadurch kann ein Verfasser außerhalb des Ordens bzw. des Konvents, wie beispielsweise der zeitgenössische Stadthistoriker Johannes Wilmius<sup>74</sup>, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Inhaltliche und stilistische Elemente der Annales deuten deshalb auf ein Ordens- und Konventsmitglied der Frühzeit des Klosters, das Kempen wahrscheinlich schon im Jahre 1632 wieder verlassen hat. Bei dem Fehlen genauerer Daten scheidet von den bei Roth genannten Namen der ersten beiden Konventsmitglieder neben dem ersten Oberen Pater Heinrich Laurentius († 16. April 1670) wohl auch Adam Lemmerstorff<sup>75</sup> aus, so daß die Vermutung auf seinen Nachfolger fällt, den später als Geschichtsschreiber berühmt gewordenen Pater Adam Bürvenich<sup>76</sup>. Auch wenn diese Hypothese noch einer weitergehenden Überprüfung an der Vita und dem Werk von Bürvenich bedarf, könnte es sich bei den Annales Franciscanorum Kempensium um ein Frühwerk des Ordenschronisten auf seiner ersten Stelle in Kempen handeln<sup>77</sup>.

Im Jahre 1603 in Düren geboren trat Adam Bürvenich 1620 in den Franziskanerorden ein und wurde 1627 zum Priester geweiht. Später an verschiedenen Orten als Guardian tätig, trat er literarisch seit 1656 als Chronist der kölnischen Provinz und seit 1671 der deutsch-belgischen Nation hervor. Bis zu seinem Tod in Koblenz († 7. Mai 1670) verfaßte er „neben manchen Druckschriften in mühevoller, unverdrossener Arbeit die wertvollsten Provinz- und Klosterannalen“.

Alternativ und hypothetisch ist zu fragen, ob aus Indizien wie der breiten ordens- und lokalgeschichtlichen Einleitung, der Zitation der erst im Jahre 1645 erschienenen Gelenius-Chronik und dem abrupten Textabbruch unten auf Seite 12 auf einen Teil-Verlust der vermutlich noch umfangreicheren Fortsetzung der Chronik zu schließen ist. So könnte es sich bei dem vorliegenden Text eventuell auch um das Fragment einer ursprünglich umfangreicheren Fassung der Annales handeln, was aber ebenfalls zu den offenen Forschungsperspektiven führt, wie z. B. der Überlieferung und dem Verbleib der Kempener Klosterbibliothek.

Wer immer der Verfasser aber auch gewesen ist und was ihn auch zum Abbruch seiner Konventschronik veranlaßt hat, so können wir „Späteren“, für die er die Annalen schreiben wollte, doch in seiner Intention aus diesen bescheidenen Kempener Annalen exemplarisch, auch für

74 Seine für die Gründungsgeschichte des Kempener Klosters grundlegende und häufig zitierte Darstellung, die in keiner erkennbaren Beziehung zu den Annales steht, findet sich gedruckt im Anhang bei Terwelp, vgl. Anm. 8.

75 Zu P. Adam Lemmerstoff († 9. Februar 1633) vgl. Roth, Franziskaner-Rekollekt-Kloster, S. 240 mit Anm. 4; Kullmann, Unsere Toten, Band 1, S. 28.

76 Vgl. Roth, Franziskaner-Rekollekt-Kloster, S. 240 Anm. 4.

77 Zu P. Adam Bürvenich vgl. Kullmann, Unsere Toten, Band 1, S. 87 mit Anm. 14. – Sophronius Clasen, in: Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Auflage, Freiburg 1958, Sp. 798. – Vgl. zuletzt Eva Schlotheuber, Die Franziskaner in Göttingen. Die Geschichte des Klosters und seiner Bibliothek (Saxonia Franciscana. Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskanerprovinz, 8), Werl 1996, Register und S. 193.

den Geehrten, und zugleich programmatisch mit den Formulierung des erzbischöflichen Genehmigungsschreibens erfahren (A 12,8-15):

„welch reiche Frucht in der heiligen Kirche Gottes der Orden der Minderbrüder des Heiligen Franziskus von der Regelobservanz einbrachte, welche Beispiele von Frömmigkeit und Tugend er täglich hervorbrachte, wie sehr er in der Unterweisung und der Bekehrung von Irrgläubigen, in der Ermunterung und Stärkung durch häufige Predigten, Katechesen und Beichtehören überall für die Christgläubigen sich abmühte, und wieviel zur Ausbreitung des katholischen Glaubens und zur Vermehrung der Ehrfurcht gegen Gott ihr eigenes Leben, ihre Strenge, ihre Rechtchaffenheit und ihre Ausstrahlung beigetragen hat an vielen Orten ...“.